9. Jahrgang

Zentralorgan

Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder toftenlos. Für Nichtmitglieder jährlich 4 Mart ertl. Bu beziehen durch die Poft.

Dezember 1917

Berlag und Expedition: Luife Rabler, Berlin SO. 16, Engelufer 21. Redaktionsschluß am 18. j. M.

Redattion: Wilhelmine Rabler, Berlin-Steglis, Liliencronftr. 18 III

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Am 21. und 25. November fanden in allen Ortsgruppen gerordentliche Mitgliederversammlungen außerordentliche statt, die sich mit der vom Borstand beschlossenen Beitragserhöhung

um 10 Pf. ab 1. Januar 1918 zu beschäftigen hatten. Die Ortsgruppenleiterinnen waren hinreichend über die Gründe, die den Vorstand zu dieser Maßnahme leiteten, informiert, sio daß zu erwarten stand, daß in den Versammlungen alle Kolleginnen der Beitragserhöhung zustimmen werden.

Inzwischen sind auch die Verbandsausschußmitglieder dem Vorstandsbeichsluß auf Beitragserhöhung beigetreten. Durch Deposite wurde dem Routend hereits Mitteilung zuwaht der

peiche wurde dem Vorstand bereits Mitteilung gemacht, daß die Ortsgruppen Dresden, Hamburg einstimmig für eine Beitragser-höhung stimmten. In Lübeck wurde die Zustimmung gegen drei Stimmen gegeben.

Run Kolleginnen, bezahlt Eure restierenden Beiträge, da ab 1. Januar 1918 alle Restbeiträge ebenfalls mit 10 Pf. mehr bezahlt werden müssen.

Der Zentralvorstand. 3. A .: Luife Rähler.

Gleiches Recht für das "Gesinde".

Wir entnehmen diesen sehr eingehenden Artikel ber alle 14 Tage in Berlin erscheinenden "Gewerkschaftlichen Frauen-zeitung", dem besonderen Organ für die in freien Gewerk-schaften organisierten Arbeiterinnen. Die Red.

Bu den Einrichtungen, die ganz besonders einer "Neuorientie-rung" bedürfen, gehört das Gesinderecht. Erfreulicherweise ist der Kampf gegen die Gesindeordnungen auch schon an einigen Fronten des sozialen Krieges aufgenommen worden. Aus Anlaß Fronten des sozialen Krieges aufgenommen worden. Aus Anlaß einer Petition beschäftigte sich fürzlich das preußische Abgeordnetenhaus mit der Frage; es kam zu dem Beschluß, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst den Entwurf einer Gesindeordnung für Preußen als Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch unter Aufhebung der bisherigen Gesindeordnungen vorzulegen. Die Petitionskommission des Reichstags tam zu der einstimmigen Meinung, daß ein einheitliches und den modernen Rechtsauffassungen entsprechendes Reichsgesetz für das Gesinde geschaffen werden müsse, will aber die Eingabe, die auf Unterstellung der Haus-angestellten unter die Gewerbeordnung abzielt, der Regierung nur als Material überweisen. Der Reichstag selbst wird sich dem voraussichtlich anschließen.

Wie steht es mit dem heutigen "Recht" des Gesindes? Durch die Aufhebung des ländlichen Gesindezwanges (der Hörigkeit und der Leibeigenschaft) ergab sich zu Ansang des vorigen Jahrhunderts die Notwendigkeit einer Reuregelung des Gesindeverhältnisses durch Gesindeverdungen. Sie bestehen alle heute noch. Die ällteste, die für den Kreis Lauenburg, trägt das Datum vom 22. Dezember 1732. Für das damalige Preußen wurde unterm 8. November 1810 eine Gesindeverdung erlassen. So entstanden sür das Gebiet des gegenwärtigen Deutschen Reiches 59 Gesindeverdungen, wodon 19 auf Preußen entsallen, die in ihren Grundzügen mehr oder weniger übereinstimmen und die sich heute noch zügen mehr oder weniger übereinstimmen und die sich heute noch Einige Gebietsteile, z. B. Beffen-Raffau, in Geltung befinden. Einige Gebietsteile, 3. B. Seffen-Naffau, haben überhaupt noch fein geschriebenes Gefinderecht. Den größten Geltungsbereich hat jene preußische Gesindeordnung von 1810; sie gilt für die Provinzen Westfalen, Sachjen, Brandenburg mit Berlin und den größten Teil des östlichen Preußens. Sie ist auch das Borbild für jämtliche nach ihr geschaffenen Gefindeordnungen gewesen.

Eine Reugestaltung des Rechts der Hausangestellten kann nur auf reichsgesehlichem Wege erfolgen, wenn fie einen Ginn haben Die Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung hierzu kann auch

nicht mehr angezweifelt werden, nachdem der Artifel 95 des Einführungsgesetes zum Bürgerlichen Gesethuch sich mit dem Gesinderecht beschäftigt und bestimmt, welche wenigen Bestimmungen diefes Gejetes auf das Gefindewesen Anwendung finden und als eine besondere Errungenschaft vorschreibt, daß ein Züchtigungs-recht der Dienstherrschaft gegenüber dem Gesinde nicht mehr zu-steht. Ueber die Frage, wie die reichsgesetzliche Regelung zu ge-schehen hat, gehen die Ansichten noch auseinander. Einstimmigschehen hat, gehen die Ansichten noch ausernander. Einfrührtigfeit herrscht nur darüber, daß zunächst etwas anderes an die Stelle der aufzuhebenden Gesindeordnungen zu treten hat und die entstandene Lücke aussiüllt. Der sechste Gewerkschaftskongreß zu Hamburg im Jahre 1908 sorderte die Unterstellung der Dienstboten unter die Gewerbeordnung. Dieses Berlangen verritt auch der Berband der Hausgestellten Deutschlands. Eine solche Maßnahme würde nicht ohne eine Aenderung der Gewerbeordnung durchzuführen sein. Bon bürgerlichen Sozialreformern ("Soziale Praxis" 1913, S. 1303) wird ein das Dienstbotenwesen regelndes Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch vorgeschlagen, wie es schon für Bayern eingeführt ist. Das Nichtigste wäre die Vereinheitlichung des Arbeiter- und Angestelltenrechts zu einem besonderen Gesetz, wie sie ebenfalls schon längst gefordert ist. In diesem milsen natürlich auch die Rechtsverhältnisse der Hausangestellten geregelt werden.

Die Reform des Gesinderechts ist schon seit Ende der achtziger

Jahre wiederholt gefordert worden. Der Reichstag hat sich häufig mit der Frage beichäftigt. Schon bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Jahre 1896 beantragten die Sozialdemokraten eine reichsgestzliche Regelung des Gesinderechts. Ihrem Berlangen traten das Zentrum und die Polen bei. Die Sozialdemokraten bet intwilden den Angelengen von Antreas mahriech priedenhalt fratie hat inzwischen den Antrag mehrsach wiederholt. Im Jahre 1897 beschloß auch der Reichstag, die Regierung zu ersuchen, einen Gestehentwurf vorzulegen, der die Rechtsverhältnisse des Gesindes reichsgesehlich regelt. Zuletzt beschäftigte sich das Plenum des Reichstags am 27. Mai 1911 und am 24. und 26. Mai 1916 mit derchstags am 27. Wai 1911 und am 24. und 26. Wai 1916 mit der Angelegenheit. Fedoch immer wurde die Reform von der Reichsregierung abgelehnt. Sie sagt, daß die maßgebenden wirt-ichaftlichen und sozialen Berhältnisse in den einzelnen Landes-teilen so mannigsache seien, daß sie sich einer einheitlichen Rege-lung entziehen. Dieser Einwand ist natürlich hinfällig. Mit ihm hätte auch die Gewerbeordnung befämpft werden können, die in noch einschneidenderer Beise sür das ganze Neich gültige Bestimmungen trifft. Auch auf das einheitliche bürgerliche Recht, das Zivil- und Strafprozehrecht, die ganze Sozialversicherung, das Stellenvermittlergeset und vieles andere könnte verwiesen werden. Es sehlt hinsichtlich des Gesinderechts nur an dem guten Willen, eine Befferung eintreten zu laffen.

Mit der Bereinheitlichung würde vor allem die Rechtsunsicherheit beseitigt, die heute auf dem Gebiete des Gesinderechts besteht. Durch unzählige Nachträge, Eingreifen von Neichsgeseigen uswist dieses jogenannte "Recht" heute so unklar, verschieden und widerspruchsvoll, daß sich schon nicht die Juristen, geschweige denn die Dienstdoten in ihm zurechtsinden. Die Bereinheitlichung müßte ohne Zweisel auch eine Berbesserung der Nechtszuskände bringen. Es ist undenkbar, daß manche der rückfändigen Bestimmungen der gegenwärtigen Gesindeordnungen aufrechterhalten werden. Die freiheitlicheren Bestimmungen, die z. B. einige der süddeutschen Gesinderechte enthalten, müßten fraglos aufgenommen und auf nordeutsche Gebiete übertragen werden.

Auf Einzelheiten eines neuen Rechts der Hausangestellten näher einzugehen, erübrigt sich wohl zurzeit. Sind doch auch die Mängel ber gegenwärtigen Einrichtungen so vielseitig und Die Mängel der gegenwartigen Einrichtungen is viellettig und die nötigen Berbesserungen infolgebessen iehr umfangreich. Nur einige Fingerzeige seien gegeben. Bor allem ist grundsätlich die Ausnahmestellung der "Dienstboten", das sind die in die häußliche Gemeinschaft aufgenommenen, mit "niederen" wirschaftlichen Diensten Beschäftigten, zu beseitigen. Sie geschieht heute nur zu dem Zweck, sie rechtlich ungünstiger zu stellen. Die Rechtsberhält-

Bonn

gibliotha*

niffe find vielmehr für alle Sausangestellten gleichmäßig gu gestalten. Die Kündigungsfrist für die Auflösung des Dienstwer-hältnisses hat für den Fall, daß andere Bereinbarungen nicht getroffen sind, wie für gewerbliche Arbeiter zwei Wochen zu betragen. Berträge auf bestimmte Zeit muffen, wenn diese länger wie ein Bierteljahr sein soll, schriftlich abgeschlossen werden. Heute gilt auf dem Lande, wenn nichts anderes vereinbart ift, der Dienstvertrag "stillschweigend" immer auf ein ganzes Jahr geschlossen oder verlängert. Die Gründe für eine sofortige Auflösung des Arbeitsverhältnisses müssen sinngemäß sowohl für die Dienstherrschaft wie für den hausangestellten die gleichen fein. Gie muffen auch ausgestaltet werden. So muß, um nur eines zu erwähnen, auch eine grobe Beleidigung des Hausangestellten diesen berechtigen, sofort das Dienstverhältnis zu lösen. Seute bleibt die Herrschaft wegen "geringer Tätlichkeiten" gegen das Gesinde noch straffrei, wenn der Richter zu dem Glauben kommt, daß das Betragen des Dienst-boten die Serrichaft "zum Zorn gereizt" hat. Solche nicht mehr in die heutige Zeit passenden und zum Mißbrauch führenden Borschriften sind natürlich aufzuheben. Nach einigen bestehenden Gefindeordnungen find die Dienstboten nicht befugt, "wegen leichter Züchtigung" den Dienst ohne Kündigung zu verlaffen! Die Lohnzahlung hat, wenn nichts anderes vereinbart ist, spätestens monatlich zu erfolgen. Das Dienstbuch, das schon soviel Unheil angerichtet hat, ift auf alle Fälle gänzlich abzuschaffen. Das Recht auf ein Enlaffungszeugnis ift abnlich zu regeln, wie in der Gewerbeordnung für die gewerblichen Arbeiter. Bon gang besonderer Bichtigfeit ift, neue Ginrichtungen gur Erledigung von Streitigkeiten mijden herrichaften und hausangestellten einzuführen. Um besten ware es, dieje den Gewerbegerichten zu übertragen, die allerdings überall obligatorisch eingeführt werden müßten. Nicht fehlen dürfen schließlich Bestimmungen, die den Schut der Hausangestellten, insbesondere den gesundheitlichen, betreffen. Borschriften über die Arbeitszeit, den "freien Tag" und ähnliches sind unerläßlich. Rach statistischen Erhebungen arbeitet die Hälfte der Dienstmädchen über 16 Stunden täglich! Ueber die Beschaffenheit der Schlafräume, 16 Stunden täglich! Ueber die Beschaffenheit der Schlafräume, der Beköftigung usw. lassen sich sehr wohl Anordnungen aufnehmen. Nach dem gegenwärtigen "Recht" fann der Dienstbote, wenn er nach Ansicht der Dienstherrschaft und der zuständigen Polizeibehörde den Dienst ohne rechtlichen Grund verlassen bat, mit einer Geldstrafe belegt werden. Sie beträgt in der Regel 15 Mt., kann aber auch höher sein. Bei Nichtzahlung tritt Gefängnis ein, und mancher Dienikbote hat dieserhalb schon "fiken" miissen. Dienstbote fann auch durch die Polizei zwangsweise zur Dienstherrschaft zurückgeführt werden.

Auf keinem Rechtsgebiet findet die Gesetzgebung soviel Gelegenheit, verbeffernd einzugreifen wie hier. Es ist unverständlich und nur aus unseren politischen Zuständen zu erklären, daß hier die nötigen Reformen bislang unterblieben sind. Aber auch hier darf der Kampf nicht erlahmen; es muß mit neuen Anträgen bei-zeiten hervorgetreten werden. Die Hausangestellten bedürfen zeiten hervorgetreten werden. Die Hausangestellten bedürfen dieser Fürsorge um so früher, als sie, wie aus verschiedenen Gründen erklärlich ist, das Mittel der Selbsthilfe, die Berufsorganischen erklärlich ist, das Mittel der Selbsthilfe, die Berufsorganische sation, nur erst noch ungenügend zu handhaben verstehen.

"Kriegsfreuden" der hausfrau.

Bürgerliche Tageszeitungen und Bitblätter bringen jest häufig über freches Auftreten von Dienstmädchen, die sich, weil häusliche Arbeitskräfte knapp sind, als herren der Situation fühlen. Was aber am Sonntag, den 21. Oktober, der "Berliner Lokalanzeiger" seinen Lesern sich aufzutischen erlaubte, übertrifft denn doch alles disher über das Thema "o, diese Dienskboten" Gesagte. Unter der Neberschrift "Arriegsfreuden der Hausfrau" wird folgendes veröffentlicht:

renden der Hausfrau" wird folgendes veröffentlicht:
"Um 8 Uhr morgens war die Hausfrau in heller Verzweiflung.
Die verdriefte Hilfskraft war nicht erschienen. Um 8½ Uhr ging die Klingel. Die Eintretende stand in höheren Semestern; sie sah ein bischen schlampig aus, versügte aber über eine wunderbare Rednergade. Den Versuch der Hausfrau, ihr die Arbeit zuzuweisen, parierte sie schwungvoll mit einem Hinweis auf die lange Kriegsdauer. Sie werde wirtschaftlich hiervon günftig beeinflußt; ihretwegen könne der Krieg noch zehn Jahre dauern. Neberhaupt brauche sie sich nichts gesallen zu lassen, das wissen auch ihre Kolleginnen ganz genau. Immer auf die Frühftlickspause halten! Sie sei über die gesehlichen Bestimmungen genau unterrichtet. "Aber Sie haben ja noch gar nicht haben, während unsereins darken mus. angefangen!" Dann gibt es Herrschaften, die alle möglichen Vorräte haben, während unsereins darben muß. Na, wenn sie nichts abgeben!! Bir schnüffeln herum und friegen es heraus. Dann hat auch die Bolizei bald Wind!"

"Bollen Sie gütigst endlich anfangen? Sie sind ohnehin eine halbe Stunde zu spät gekommen!" Der Rednerin wurde ein Besen in die Hand gedrückt. Um Wittag gab es einen großen Krach. Ein Tablett mit Porzellan war heruntergeworsen worden — gefallen, wie Ladlett nitt Porzellan war heruntergeworfen worden — gefallen, wie die Silfskraft behauptete. Der Sachschaden hielt sich freilich, genau wie dei den feindlichen Hoeresberichten, in mäßigen Grenzen. Auf die Vorgentung gab sie ihrem lebhaften Migvergnügen darüber Ausdruck, daß über solche Aleinigkeiten überhaupt gesprochen werde. "Den Herrichaften geht es viel zu gut; wenn die Aussen in Berlin wären, da könnten sie was erleben! Kun, wir merken uns sichon ganz genau die Stellen, wo nichts los ist!" Der Abschied am

Abend vollzog sich unter Wahrung der Formen. Sie nahm den bereinbarten hohen Lohn und meinte: "Bis auf 20 Mark täglich werden wir wohl noch kommen! Die Dawen bewerben sich alle um mich. Wenn ich früh antrete, so werde ich nur gefragt, ob ich Gänse- oder Enten-braten zum Frühstuck haben will. So werde ich überall geehrt und geachtet!"

"Damit kann ich freisich nicht dienen", sagte die bescheidene Hausstrau. "Wir sind nur dom Mittelstand und können uns das nicht leisten. Aber mit der Begrüßung läßt es sich vielleicht einrichten. Wenn ich nur rechtzeitig weiß, wann Sie das nächste Mal wiederstommen, wird mein Mann ein Sonett zur Feier Ihrer Ankunst dichten!"

Dichten!"... M. C. Ober die Schriftleitung des "Berliner Lokalanzeigers" wirklich der Meinung ist, daß ein vernünftiger Wensch die Schilderung für wahr hält? Man sollte es kaum für möglich halten. Sollte es aber ein Scherz sein, was hatte die Zuschrift dann unter der Rubrik "Aus der Reichshauptstadt" zu suchen? Wer gehen wohl nicht sehl, wenn wir annehmen, daß es ein Klageschrei einer armen Hausfrau über das anmaßende Betragen einer bösen Aufwärterin ist, und der Fall als thpisch dasür hingestellt sein soll. Warum aber quälen sich denn die armen Hausfrauen nur immer noch mit den bösen Dienstmäden und Aufwärterinnen herum? Warum machen sie sich denn nicht endlich ihre Arbeit selber, wenn doch nur Aerger und Kossen dabei herauskommen? Oder sollte der Aerger, der solche Zuschriften hervorrust, etwa dadurch verursacht sein, daß die Dienstmäden und Aufwärterinnen jeht immer zahlreicher ihre bisherigen Stellen verlassen und besserberdablte Arbeit in gewerblichen Betrieben annehmen, so daß insolge des Knappwerdens bieser Arbeitskräfte auch ihr Lohn höher geworden ist?

in gewerbliden Betrieben anleignen, jo bag insige des allappietweits bieser Arbeitskräfte auch ihr Lohn höher geworden ist? Den hänsliche Arbeiten verrichtenden Frauen und Mädchen sollten solche und ähnliche Beröffentlichungen zugänglich gemacht werden, gleich= zeitig mit einem Aufnahmeschein für den Zentralverband der Saus-

angestellten.

Marum gehören auch diese hausangestellten unter die Gesindeordnung?

Die Behauptung, daß die Hausangestellte niemals eine gewerbliche Arbeiterin werden fonnte, war früher viel mehr verbreitet als jett. Der Krieg hat auch hier ein besseres Einsehen gebracht, und bei einem kleinen bischen guten Willen müßte es möglich sein, daß auch die Hausfrauen gemeinsam vorgeben und auf Abichaffung der Gefindeordnung dringen; denn ficher ift, daß auch sie dabei keinen Schaden erleiden würden. Gewiß wird es noch manche geben, die darüber Zeter und Mordio schreien; aber was sind diese wenigen gegeniiber dem Gros, die das Einsehen für diese gerechte Forderung haben? Mit vielen Beispielen könnte man ihnen beweisen, daß es heut schon Mädchen gibt, die von Rechts wegen nicht mehr unter die Gesindeordnung zu stellen, sonden siegen nach niehr unter die Gelindeordnung zu stellen, son-dern einer gewerblichen Arbeiterin gleichzuachten sind. Es sind Hausangestellte, die des Morgens zu einer bestimmten Zeit ihre Arbeit beginnen und am Abend auch zu einer festgesetzten Zeit den Haushalt verlassen; Tag m äd die n nennt man sie. An ihnen ist das Exempel statuiert. Sier sieht man, daß es geht. Hausstrauen, die Tagmädchen beschäftigen, werden auch viel eher bedient und zufriedengestellt als solche, die Hausangestellte ganz im Saufe Schon in der Friedenszeit wurden diese Beobachtungen Deshalb möge man es in den Säufern, wo durchaus Tag- und "Nacht"-Bedienung sein soll und muß, so einrichten, wie beut in den Fabriken, und schichtweise diese Hausangestellten beschäftigen. Warum man nun aber die se Hausangestellten auch unter die Gesindeordnung stellt, ift eigentlich wenig erklärlich. Das Arbeitsverhältnis dieser Mädchen läuft in der Regel von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Der Lohn wird in den meisten Fällen wöchentlich ausgezahlt. Die Kündigung beträgt 8 Tage, auch gibt es Stellen, wo nur tägliche oder dreitägliche Ründigung vereinbart wird. Dieje Bausangestellten mügten doch unter allen Umftänden, schon der Einfachheit halber, lichen Arbeiterin gleichgestellt werden, denn im Streitfall ift doch die Schlichtung vor dem Gewerbegericht viel einfacher als vor der Polizei und vor dem Amtsgericht. Aber weit gesehlt. Hier hat sich auch das alte Ueberbleibsel von "Gesindebuch" erhalten. Es wird darin ebenfalls die Dauer des "Dienstes" und die Führung eingetragen, d. h. in den Orten, wo die Gesindeordnung dieses vorschreibt. In Hamburg 3. B. darf nur die Dauer vermerst werden, und nur auf besonderen Bunsch der Hausangestellten darf ein Führungszaugnis hinzugestigt werden. Mir sehen als das ein Führungszeugnis hinzugefügt werden. Wir sehen also, daß es auch ohne letteres geht, und wohlgemerkt, die Hamburger Hausangestellten sind in ganz Deutschland gern gesehene und gesuchte Mädchen.

Aus diesem allen fieht man aber, daß es in den Haushaltungen mit den Tagmädchen geht, und daß diese Mädchen unter allen Umständen den gewerblichen Arbeiterinnen gleichgestellt werden könnten, wenn man nicht an dem Alten, vor über 100 Jahren "modern" Gewesenen festhalten würde. Unsere Tagmädchen aber sollten sich auch aufraffen und durch Beitritt zur Organisation zu erkennen geben, daß sie die Neuzeit zu nuten wissen und mit dafür eintreten wollen, die alten, morsch gewordenen Gemäuer umzustürzen. Luise Rähler.

Husgabe.

| Einnahme. | Hbrechnung der Ortsgruppen für das III. Quartal 1917. | | | | | | | | | | | | | | | 1 | | | | | |
|--|---|------------------|---|---------------|--|-----------------------|-----------------------------|---|---|--|--|--------------|---|----------------------|---|-------------|---|---|---|--|-------------------------------------|
| Ginnabine. | Saupttasse | | | | | | | Lotaltaffe | | | | Sauptkaffe' | | | | | | taffe | | iii rtal | qu |
| Rame ber Ortsgruppen | Catho | Cintrittsgelber | Beiträge | Eztrabeiträge | der Haupt- e erhalten | Sonflige Einnahmen | Guthaben der Oetsgruppen | Bestand | Einnahme | Cumma | Guthaben | Rechtsschutz | Kranfengeld | Sonitige Ausgaben | An die Haupt- taffe gefandt in bar | Salbo | Ausgabe | Bestand | Summa | 9 Witglieder- bestand im III. Quarial | veitgliederbestand im II Quartal |
| | WY. | mt. | mt. | 971 | Malli Raffi | mi. | Mi. | Wif. | Mt. | Mf. | Mt. | mr. | Mt. | Mt. | 902f. | Mt. | Mt. | Mt. | Mt. | nerb- lich männ, lich | 1 |
| Barmen Bergeborf Aerlin Brandenburg Braunschweig Brenen Breslau Chennith Danzig Dessau Effan Teesden Effen Festaut Leifen Fest | 21,90 33,15 0,20 42,50 | | 47,50 36,25 309,25 7, — 28, — 190,25 11,75 8,75 21,75 61,25 77,50 3,50 8,50 1235,50 60,75 | 21,60 | 341,85 | 1,40 | 0,15 75,75 | 50 30 446,09 326,39 213,33 238,34 188,28 194,25 220,88 8,56 57,11 377,34 120,26 188,22 156,06 46,58 2140,06 37,24 | 47,50 36,55 581,592 7,— 28,05 355,65 11,50 17,75 8,75 26,10 76,— 6,25 206,10 3,50 8,50 2333,90 300,85 | 167,20 586,54 1298,11 227,33 294,59 1113,54 256,38 104,90 126,56 511,99 132,76 63,58 5776,46 563,54 | 67,50 | HHMMHHHH | 32,40 225,90 | 90,- | 69,40 4,20 7, 28,20 4 50 17,75 10,55 21,75 30,45 6,25 36,30 3,50 844,10 | 127,556 | 86 56 79,92 547,14 5,— 14,98 217,23 6,68 13,80 37,55 81,55 1,15 180,96 2,16 1,25 1849,05 285,91 40,75 | 61,24 402,52 361,17 215,33 251,46 326,70 199,07 224,83 94,35 45,66 871,79 125,36 157,41 52,18 2624,91 223,09 | 586,54 1298,11 227,33 294,59 1113,58 217,45 256,38 101,90 126,56 514,99 132,76 56,42 163,06 63,58 5776,46 563,54 | | 5 2 2 |
| Sena. | 0,10 | 0,60 2,40 | 40,75 92,— 5,— 36,75 19,50 7,— 55,50 9,76 68,75 - 7,76 3,77 20,— | 111111111111 | 15,80 - - - - - - - - - - - - - - - - - - - | 11111111 | 6,45 12.50 -7,45 | 133,43 70,48 34,49 204,60 87,05 432,97 | 67,95 130,40 5, 36,80 19,50 14, 9,80 117,30 9,75 70,25 10,85 3,75 50, | | 21,60 10,85 — — — — 1,55 | | 70,20 10,80 82,40 10,80 3,60 21,— 44,40 | 75,- | 41,30 24,20 — — — — — — — 43,50 9,95 25,35 — — 40,20 — 3,20 | - | 181 77 2,10 21,54 16,44 3,85 4,98 86,54 7,50 52,53 | 693,35 93,— 55,38 136,49 80,63 39,31 235,36 89,30 450,69 — 31.78 15,34 49,68 | 969,52 115,90 120,32 185,33 98,93 51,29 461,40 106,75 572,91 0,10 59,08 24,13 98,46 | 7 - 54 - 39 - 12 - 100 1 14 - 108 - 20 - 3 10 - 3 35 - 3 35 - 3 3 - 10 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 | |

Zeiß Einzelzahler 1189,20 702,50 1318,10 173,80 3842,18 8284,86 15797,54 3989 2583,25 111,10 669,05 2,60 106,15 7523,02 4604,52 15797,54 286,40 Danzig hat das II und III., Reichenhall das I. und II. Quartal abgerechnet. Jena und Oldenburg haben nicht abgerechnet. Stettin und Wiesbaden rechnen jährlich ab

47,09

3.50

40,89

| Bilanz für das Einnahme: Mt. Bermögensbestand am Schluß des II. Quartals 1917 | III. Quartal 1917- Ausgabe: Mt. Tadjtation |
|--|---|
| Summa 8031,76 | Summa 8031,76 |
| Berlin, den 14. November 1917. | Luise Kähler, für die Kasse. |
| Revidiert und fü | r richtig besunden: |
| gez. Gererud Hanna. | Elise Bahr. |

2.50

Stutigart . Biesbaden

Sankt Nikolaustag.

(6. Dezember.)

In glücklicheren Zeiten vor dem Kriege begann, insbesondere auf dem Lande und in katholischen Gegenden, am 5. Dezemberabend nach altüberkommenem Brauch ein holdes Fest der Familie und der Kinder. Da ritt der heilige Rikolaus auf seinem Schimmel durch das Land und vollzog das Kinderwunder der Bescherungen. Schon wochenlang vorher hatten Vater und Mutter ihn auf ihren Gängen wohl gesehen, und wenn sie zu Hause davon erzählten, leuchteten die Kinderaugen und flogen die Herzen in freudiger Erwartung. Bei der Lampe prasselhen durch Sindenbecke und Kamin Nepfel und Küsse; — hei, wie die Größeren dahinterber gingen, unter Tijch und Stühle, und das Kleinste in den Trubel schrie, um auch sein Teil zu bekommen. Heut, nach der Dämmerstunde, aber zog Sanst Risolaus leibhaftig im weißen Gewande und im verschneiten Bart von Haus zu Haus, und brachte Gaben und Lod und Tadel, se nachdem die Hausmutter ihm vom Betragen ihrer Schar zu berichten hatte. Und mit den Kindern fletterte heute überall die frohe Hoffnung ins Bett. Denn sie wusten, daß der heilige Risolaus nachts durch den Schonnstein ins Wohnzimmer hereinstieg und die ausgestellten Teller oder gar den Holzschuh, den "Klomp", mit seinen willkommenen lleberraschungen füllte.

Ein Kinderspielzeug, oft von Modernität noch underührt, von In glüdlicheren Zeiten vor dem Kriege begann, insbesondere auf

Gin Kinderspielzeug, oft von Modernität noch unberührt, von Bater und Mutter und den Größeren in föstlichen Abendstunden angegerteigt: Puppen, Hampelmänner, Tiere, Haustat und dameben Aepfel, fertigt: Puppen, Gampelmänner, Tiere, Haustat und dameben Aepfel, Küssel und Meisterwerke der Bäckerkunst, die den heiligen Kikolaus und Kristerwerke der Bäckerkunst, die den heiligen Kikolaus und seinen Schimmel versinnbildlichen. Gang leer gingen auch die Er-

dangenen nicht aus. In ganz armen Familien aber wußten die Kinder schon früh, daß der heilige Nikolaus oft an der Tür geringer Leute vorbeiging, ohne einzukehren — "er konnte nicht über die Grenze kommen!"
Die Rikolausbeicherung war früher in ganz Deutschland üblich und ist viel uralt-volkstümlicher als die Weihnachtsbeschenkung. Wie es

tommt, daß gerade Sanft Nifolaus als Freund und Anwalt der Kinder gilt, und wer der heisige Mann in Birflichteit war, darüber zilt wenig befannt. Er soll in der ersten Hälfte des vierten Kaifer Diofleian kleinassen gewesen und unter dem römischen Kaifer Diofleian eingeferfert worden sein. In einer großen Dungersnot soll er durch Bunderdinge geholsen haben, deshald ist er der Patron der Ander und darundern der Ander geworden und wird mit der Broten auf seinem Buch adgedisdet. In den katholischen Gegenden und alten Zeiten hatte er eine große Volfstümlichteit erlangt; — die Clas Classe seine dam das im Nordweiten Deutschaldsan allen Orten, und jast überall sinder ich auch eine Nitolassirche oder eine Riskastaelle. Das rührt daher, daß der wurden befanntlich mit Borliebe an Fussier wurde; die ersten Städte aber wurden befanntlich mit Borliebe an Fussier vollere der ersten Städte aber wurden befanntlich mit Borliebe an Fussier der werden oder an sicheren Plätzen in wasserreichen Gegenden erbaut. Un unserer Küsse haben ihn zu ihrem Katron auch die Schiffer erwählt, die in ihm den Gebieter über Bind und Bogen sehen. Und damit sonnnen wir der wirflichen Entstehung der Niflasgestolt näher. Das weiße Kreet ist der Schiffe siebit, wie der Schimmelreiter Märten, es ist wiemand anders als der christsig gefärdete, da unser gute Alte, der germanische Seidengott aus den Zeiten, da unsere Borsahren noch in sehr einfachen Birtschaftssormen standen. Wenn dann die Zeit fam, daß der Segen der Herben der Fruchtbarkeit und des Saatenschutzes, wurde nieden Kolten der Fruchtbarkeit und des Saatenschutzes, wurde sieden Kolten, wurden sieden Martin und den heitigen Rischen waren, begenn eine Keibe von längerdauernden Danf- und Freudenseiten. Bodan, begeliete der Herben der Kruchtbarkeit und des Saatenschutzes, wurde geeht als der groten, den heitigen Katinder Kärdung auf zwei Ange und zwei Personen, den heitigen Martin und den heitigen Rischaus wohl viele Kinderweit von Göttern der Kruchtschen, die Gerroße und shoffnungen unerfüllt kasse

39,16

5.23

Die draußen.

Gie wiffen nichts von But und Sag, die braußen vor dem Feinde stehn; sie sehen auch, wie mud und blag bes fremden Landes Frauen gehn.

Gie wiffen nichts von lleberschwang; benn jeder, ben ber Sod umfegt, hat jemand, ber fich forgenbang um ihn zur Rube niederlegt.

Gie wiffen nur die eine Pein, die innen tief im Serzen brennt, und gleicher Sehnsucht selben Schein in allen Augen wiederkennt. Artur 3idler.

Mas von einer gebildeten Kinderpflegerin verlangt wird.

Uns wurde die Mitteilung gemacht, daß eine sehr erfahrene, gebildete Kinderpflegerin folgende Offerte aus Spandau auf ihr Gesuch erhielt:

Geehrtes Fraulein!

"Ich suche zum 1. Dezember zu meinen fünf Kindern im Alter von 2, 3, 6, 7, 9 Jahren eine energische, ersahrene Versönlichkeit, die die Erziehung auch in meiner häufigen Abwesenheit selbständig leiten kann. Dieselbe muß außerdem Kinderwäsche plätten und ausbessern, die beiden Kinderzimmer und das Badezimmer täglich machen, an Wäschetagen alle 14 Tage mir im Haushalt behilflich sein, mit meiner Wirtschafterin zusammen Wäsche rollen gehen, des Sonntags Geschirr abtrocknen, beim Spazierengehen mit den Kindern öfters Bejorgungen machen (nicht anstellen!). Unsere Wohnung hat Warmwasserbeizung und Bersprgung. Wir wohnen nahe am Walde. Die Fahrberbindung nach Berlin ist gut und kaum bon längerer Dauer als von Bororten aus. Unsere Lebensmittelbersorgung war bisher immer ausreichend. Etwas Familienanschluß. — Schlafzimmer ist ein sehr großes mit den Rindern gemeinsam.

Bir sehen, daß die Begriffe über eine gebildete Kinderpflegerin weit auseinandergehen. Die Dame vergaß auch ganz — die recht weit auseinandergehen. Die Dame vergaß auch ganz — die Entlohnung für all diese Dienstleistungen mitzuteilen. Auch dei diesen Kolleginnen wird es Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen und sich zu organisieren, denn jede Arbeiterin hat die Pflicht, sich vor solchen Angeboten

Hus unseren Ortsgruppen

Rolleginnen! Führt bem Berbande neue Mitglieber gu.

Berlin. In einer gutbesuchten Bersammlung am 11. November sprach herr Willi Kühne über "Bolfsbildung und die besitzende Klasse". Was wir Hausangestellten immer schwer empfinden, die ungenügende Schulbildung, auch in diesem Vortrag kam es uns wieder so recht zum Vewußtsein. Der Redner zeigte an zahlreichen Beispielen, daß in allen Fällen, wenn es sich für die arme Bevölkerung um Erlangung von Bildung und Wissen handelt, diese stets den fürzeren zieht, weil auch hier der Geldbeutel eine Rolle spielt. Die Hausangestellten aber sollten jede Gelegenheit wahrnehmen und die Vorträge besuchen, denn aus jedem Bortrag kann man etwas lernen. 3 Aufnahmen waren der Erfolg des

November hörten wir einen Bortrag der Rollegin Luise Rähler über "Was erwarten die Hausangestellten vom Frieden? der Gauptsache handelt es sich, wie die Vortragende immer wieder bestonte, um die Abschaffung der Gesindeordnung. Nicht oft und laut genug können wir diese Forderung erheben, die Kolleginnen selbst müßten sich jederzeit bewußt sein, unter welch schmachvollen Ausnahmegesetzen sie zu arbeiten haben. Die Hausangestellten müssen gewappnet sein, da der Arbeitsmarkt nach Friedensichluß überschwenmt werden wird. Dann aber werden sich nur die Hausangestellten behaupten können, welche den Wert der Organisation erkannt haben.

Tresden. Ein Bortrag des Naturheilkundigen Wolf über das Thema "Nervenleben — Nervenleiden" führte am 18. Oktober die Kolleginnen im Bolkshaus zujammen. Die bei vielen Menschen meist unflaren Bortsellungen auf dem Gebiete des Rervenlebens wurden durch die sachlich fesselnden Ausführungen des Meferenten ins richtige Licht gerückt. An der Hand einer lebensgroßen Zeichnung des menschlichen Körpers und unter Ansichtung leichtverständlicher Beispiele gelang es ihm, uns Ursachen und Birkungen einer der weitberbreitetsten Krankbeiten dor Augen zu führen. Daß neben dem Mangel an Licht, Luft und Bewegung im Freien auch die Kriegsernährung einen bedeutenden nachteiligen Einfluß auf das Nervenspliem ausücht, darüber ließen uns die Ausführungen des Keferenten nicht im Zweisel. Dem mit größtem Interesse aufgenommenen Vortrag schloß sich eine eifrige Debatte am Gerr Wolf erteilte mehreren Kolleginnen auf deren Anfrage bereitwilligst Rat und Ausfunft. Rat und Austunft.

Mm 21. Oftober, unjerem letten biesjährigen Sonntagsausflug, statteten wir dem Rabenauer Grund einen Besuch ab. Herrlich wanderte es sich durch die bunte Herbstpracht der Rabenauer Bälder. berab grüßten uns die ersten Lichter des lieben alten Nabenau. Bald jah die Eescellschaft im gemütlichen Gaststübchen bei dampsender Kassestame, — auch der Kuchen sehlte nicht. Hause, Magen- und derzenssiorgen boten reichlich Stoff zu ernster und heiterer Unterhaltung. Ein schöner Tag — so sprach der letzte Händedruck, als wir uns im Trubel der Größstadt trennsen. Es tut mir immer seid, wenn ich an die Kolleginnen denke, die es versäumen, die wenigen frohen Stunden mit uns zu gewießen. zu genießen.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Verband in nächster Zeit einen Tuchschubkursus zu veranstalten gedenkt. Kolleginnen, die sich dafür interessieren, erhalten nähere Mitteilungen in den Donnerstags-Nähstunden im Volkshaus. M. Fisch er.

Frankfurt a. Mt. Am 28. Oktober hielten wir wieder nach den Sommerspaziergängen die erste Mitgliederversammlung ab, welche leider Sommerpaziergangen die erste Witgliederversammtung ab, weiche leider ichlecht genug besucht war. Die Kolleginnen sollten doch endlich zu der Einsicht kommen, daß doch jede Mitgliederversammtung sehr wichtig ist. Auf der Tagesordnung itand: 1. Kassenbericht vom 2. und 3. Quartal, den Kollegin Weske gab. Erfreulicherweise hat sich der Mitgliederbestand weiter erhöht, welcher jett 180 beträgt. In der Kasse berbleibt ein lleberschuß von 213,36 Mt. Der Kassererin wurde Entlastung erteilt. Dann gab Kollegin Bittorf den Kartellbericht von zwei Sitzungen. In der ersten Sitzung handelte es sich um die Lebensmittelbersorgung und Winterkohlenversorgung. Die zweite Situng beschäftigte sich mit der Erhöhung der Unterstützungssätze der Ariegerfrauen, die auch Frauen und Kindern, wenn auch in bescheidenem Maße gewährt wurde, indem die Sätze um 6 resp. 4 Mt. erhöht wurden. Weiter wurde über Frauenbewegung und Organisation beraten. Kollegin Bittorf forderte die Anwesenden auf, im eigenen Interesse für den Verband tätig zu sein und demselben neue Mitglieder zuzussühren.

Samburg. Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 8. Nobember, im Gewerkschaftshause. Kollegin Bauk gab den Kassenbericht dem 3. Quartal. Die Einnahme betrug 2333,90 Mk., die Ausgade 1849,05 Mark. Der Kassenbestand beträgt jett 2624,91 Mk. Fermer machte sie bekannt, daß am 21. November (Bustag), nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshause eine außerordentliche Mitgliederberiammlung stattsinden wird, deren Zwed sei, den Mitgliedern die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung zu unterdreiten. Dann unterbreitete die Kednerin einen Antrag des Borstandes, der Zentrale aus der Ortskasse 1000 Mk. zu überweisen. Die Abstimmung ergab, nachdem Kollegin Schröder dassir gesprochen hatte, einstimmige Annahme. Zum Kauf einer Schreibmaschine wurde eine Summe ebenfalls einstimmig bewilligt. Dann rezitierte Fran Steinbach aus ihren eigenen Dichtungen. Im vollbesetzten Saale herrschte andächtige Muche, fast alle mochten mitsühlen, daß in diesen Dichtungen alte Erinnerungen die Seele der Rezitatorin erschütterten. Die Bersammlung wurde um 10½ Uhr geschlossen.

Hannover. In der Mitgliederbersammlung vom 17. September 1917 gab Kollegin Porr die Abrechnung vom 2. Quartal und teilte mit, daß Stellenangebote genug vorhanden sind, aber keine stellensuchende Mitglieder. Die Kolleginnen werden ersucht, beim Stellenwechsel nur den eigenen Stellennachweis zu benutzen. Der Kortrag der Frau Pa-wisti mußt leider wieder verschoben werden, weil selbige noch krank ist, dafür wurden noch einige Artikel vorgelesen. Zum Schluß wurden die Kolleginnen aufgesordert, sich an allen Beranstaltungen reger zu be-teiligen.

Am 9. September fand unsere letzte Tagestour nach Bissendorf statt. Die Kolleginnen hatten sich sehr rege daran beteiligt.

Am 30. September wurde ein Ausflug nach dem Herzog Ferdinand in Herrenhausen gemacht. Am 17. sand unsere Mitgliederversammlung statt. Kollegin Börr gab den Kassenbericht vom 3. Quartal. Der Kassiererin wurde Entlastung erteilt. Unser erstes gemütliches Beisammensein fand am 11. November statt. Einen guten Humor hatten unsere Kolleginnen mitgebracht, so war der Abend ein sehr vergnügter. Ich weise an dieser Stelle auf unsere am 26. Dezember stattsindende Weihnachtsseier hin, und ditte die Kolleginnen, zahlreich zu erscheinen.

Luise Sanden.

Sterbetafel

Berlin. Im Oftober verstarb unsere langjährige Kollegin Frau Ambine Badhaus. Ghre ihrem Andenken!

Versammlungskalender

Bu allen Beranftaltungen find Freundinnen und Rolleginnen herglich willkommen!

Berlin. Alle Beranftaltungen der Ortsgruppe werden durch beige= legten Sandzettel befanntgegeben.

Frankfurt a. Mt. Sonntag, den 2. Dezember, Lichtbildervortrag im Boologischen Garten. Bie schon bekanntgegeben.
Sonntag, den 9. Dezember, Beteiligung am Unterhaltungsabend in der Stadthalle, Dominikanergasse 6. Ansang 7 Uhr abends.
Sonntag, den 16. Dezember, Mitgliederversammlung in der Bibliothek, Allerheiligenstr. 51 I. Ansang pünktlich um 5 Uhr. Referent:

Kollegin Tesch. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, den 26. Dezember, findet eine Weihnachtsfeier im Zoologischen Garten statt. Karten hierzu sind im Büro zu haben.

Hamburg. Mitglieberversammlung, Donnerstag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Bortrag des Herrn August Winnig. 2. Verbandsangelegenheiten.

annover. Mittwoch, den 26. Dezember (2. Beihnachtstag), findet im Gewerkschaftshause, Nitolaistr. 7, Bimmer 16, unsere Beihnachts-Hannover. feier statt. Anfang 5 Uhr.

Sonntag, den 6. Januar 1918, im Gewerfschaftshaufe, Nifolai-itraße 7 II, Zimmer 16, Neujahrsfeier. Anfang 5 Uhr. Näheres durch Laufzettel.

cipzig. Donnerstag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr, Zusammenstunft im Büro, Bolfshaus, 3. Treppen, Zimmer 38. Den Witgliedern zur Kenntnis, daß unser Büro ab 1. Dezember

1917 nur von 4—6 Uhr geöffnet ift.

Nürnberg-Fürth. Weihnachtsfeier am 2. Feiertag im "Sistorischen Hof", Neue Gasse 13. Beginn nachmittags 4 Uhr.

Kollegen und Kolleginnen!

Vergeft nie die neue Adresse anzugeben :: Zahlt regelmäßig die Verbandsbeiträge :: Besucht alle Versammlungen und Veranstaltungen der Ortsgruppe.